

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 61.

Dienstag den 1. August

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Revisions-Ausstellungen über die Kapitalsteuer-Aufnahme 18^{42/43} unverzüglich zu erledigen, und die bezüglichen Akten mit nächstem Boten ans Oberamt einzusenden.

Den 28. Juli 1843.

K. Oberamt,
Daser.

und ein zweckgemäß geleiteter Einzug zur Schonung der ökonomischen Verhältnisse der Steuer-Pflichtigen wesentlich beitragen, so werden die Verwaltungs-Aktuare, beziehungsweise die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger sich angelegen seyn lassen, daß die für die Unteraustheilung der Steuern erforderlichen Arbeiten sogleich beginnen, und daß der Einzug und die Ablieferung der Steuern pünktlich erfolgen.

Den 27. Juli 1843.

K. Oberamt,
Daser.

übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Simon Renz, Käufer von Ebhausen,
Samstag den 26. August d. J.

Morgens 8 Uhr.

Den 26. Juli 1843.

K. Oberamtsgericht,
Horb.

Nagold.

Umlage und Einzug der Staatssteuer und des Amtschadens von 18^{43/44} betreffend.

Nachdem die Jahressteuer und der Amtschaden von 18^{43/44} nach den — den Orts-Vorstehern heute zukommenden Schreiben vertheilt worden ist; so werden die Verwaltungs-Aktuare angewiesen, die Unteraustheilung auf die Steuer-Pflichtigen nach den verschiedenen Kataster-Zweigen je abgefordert auf das Grund-, Gefäll-, Gebäude- und Gewerbe-Kataster ungesäumt zu vollziehen, und wie es geschehen, hieher anzuzeigen.

Da es für die Erhaltung der Ordnung im Staatshaushalte und für die Befreiung der Staats-Bedürfnisse von großer Wichtigkeit und dringend nothwendig ist, daß die Steuergelder regelmäßig eingehen, auch eine zu rechter Zeit vorgenommene Unteraustheilung

Nagold.

Es stehen noch von einzelnen Orten die Stiftungs- und Schulfonds-Stats aus, daher an deren unverzügliche Einsendung erinnert wird.

Den 26. Juli 1843.

K. gemeinsch. Oberamt,
Daser. Haas.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, in der den Verhandlungen nächstfolgenden Gerichts-sitzung ausgeschlossen, von den

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten.

Bauafford.

Montag den 7. August,
Vormittags 10 Uhr

wird auf dem Geschäfts-Zimmer der unterzeichneten Stelle die Herstellung einer Wässerungs-Doble im Ort Reichenbach, wovon die Kosten zu — 230 fl. 57 kr. bevoranschlagt sind, zur öffentlichen Verdingung kommen, was die Ortsvorsteher gehörig bekannt machen lassen wollen.

Den 26. Juli 1843.

K. Kameralamt.

Altenstättig.

Schulden-Liquidation.

Die unterzeichnete Stelle ist von Seiten des K. Oberamtsgerichts Nagold beauftragt, das Schuldenwesen des

am nächsten

343.	fl. fr.
Sch.	21 24
	19 54
	18 30
"	8 48
"	8 29
"	8 20
"	10 —
"	9 30
"	8 42
Sri.	2 —
"	1 44
"	2 30
"	1 48
"	— —
"	— —
kosten	— 17
ß wä-	

Weil. Christoph Eberhardt Schöttle, gewesenen Bürgers und Bäckers von Ebhausen,

im außergerichtlichen Wege zu erledigen.

Zu dieser Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches, hat man nun Tagfahrt auf

Samstag den 26. August 1843

Nachmittags 1 Uhr,

anberaumt.

Hiebei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Ebhausen mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen.

Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Die nichterscheinenden unbekanntenen Gläubiger werden bei dieser Schulden-Auseinandersetzung nicht berücksichtigt werden.

Den 20. Juli 1843.

K. Amtsnotariat, Stroh.

Friedrichsthal, Oberamts Freudenstadt.

Die Beifuhr von ungefähr 6—7000 Centner guter reiner Kalksteine für den Hohofen wird für dieses Etats-Jahr 1843/44 im Abstreich affordirt, wozu sich die Lustbezeugenden am

Dienstag den 15. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Amtszimmer einfinden, und sich zu der nöthigen Bürgschafts-Leistung gefaßt machen wollen.

Den 20. Juli 1843.

K. Hütten-Verwaltung.

Walldorf, Oberamts Nagold.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.



Aus der Verlassenschafts-Masse des im ledigen Stande verstorbenen Chausseewirths Jakob Gänfle wird am

Donnerstag den 10. August d. J.

Vormittags 9 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden.

1. Gebäude:

Das an der Poststraße von Stuttgart nach Freudenstadt, ¼tel Stunde vom Ort entfernt stehende zweistöckige Wirthschafts-Gebäude zum grünen Baum, mit dinglicher Schildwirthschafts-Gerechtigkeit.

Dieses Gebäude enthält:

- a) Im Erdgeschoos: einen großen gewölbten Keller zu ungefähr 50 Eimer Getränke;
- b) im ersten Stock eine große Wirthsstube, 1 Nebenzimmer, 1 Küche, Stallung zu 8 Stück Rindvieh, 1 Dreschteme, 1 Gaststall zu 8 Pferden und 12 Schafen, und 1 Holzschopf;
- c) im zweiten Stock 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer und drei Kammern;
- d) im dritten Stock 4 große Kammern, zur Aufbewahrung von Früchten u.; Oberhalb der Scheurentenne u. des Holzschopfes ist hinlänglicher Raum zur Aufbewahrung von Heu und ungedroschenen Früchten.

2. Feldgüter:

- a) Gärten: 2½ Viertel;
- b) Wiesen: 2½ Brtl. 11 Ruthen;
- c) Acker: 3 Morgen 1½ Viertel.

Die Wirthschaft hatte sich bisher einer guten Einkehr zu erfreuen, und ein thätiger Mann findet auf derselben gewiß sein gutes Auskommen.

Das Gebäude ist in gutem baulichen Stande erhalten, und die Güter sind in ziemlich guten Lagen.

Die Abgaben, welche auf diesem Anwesen haften, sind außer der Staats-Steuer und dem Zehnten unbedeutend, dagegen hat die 46 Jahre alte Mutter des Erblassers mit ihren vier noch unverheiratheten Kindern lebenslängliches Wohnrecht in diesem Hause; Letztere jedoch nur so lange sie unverheirathet sind, welche Verhältnisse übrigens, so wie die weiteren Verkaufs-Bedingungen bei der Verkaufs-Verhandlung selbst werden bekannt gemacht werden. Auf Verlangen der Kaufsliebhaber kann auch das vorhandene Wirthschafts-Inventar in den Kauf gegeben werden.

Das ganze Anwesen kann täglich

eingesehen, und ein vorläufiger Kauf abgeschlossen werden.

Den 26. Juli 1843.

Der Vorstand des Waisengerichts, Schultheiß Gänfle.

Heselsbach, Oberamts Freudenstadt.

Mundtödt - Erklärung.

Es wird hiemit Jedermann gewarnt, dem ledigen Johannes Gaiser, Bauernknecht von hier, etwas anzuborgen oder sonstige Verbindlichkeiten mit ihm einzugehen, widrigenfalls keine amtliche Hülfe erfolgen könnte, wenn dieser Warnung keine Folge geleistet wird.

Den 24. Juli 1843.

Aus Auftrag des Gemeinderaths, Schultheiß Frey.

Pfalzgrafenweiler, Oberamts Freudenstadt.

Holzverkauf.

Am Freitag den 4. August verkauft die hiesige Gemeinde

Nachmittags 2 Uhr

300 Stämme Langholz vom 30ger aufwärts bis zum 60ger und 120 Stück Säglöge.

Das Holz liegt im Distrikt Halden unweit der Wasserstube Zinsbach und besteht meistens in Forchen.

Den 26. Juli 1843.

Der Gemeinderath.

N a h,

Gerichtsbezirks Freudenstadt. Liegenschafts-Verkauf.

Die Hinterbliebenen von weil. Jakob Ziffle, gewesenen Gastwirths von hier, beabsichtigen, von ihrem Anwesen nachstehendes zum öffentlichen Verkauf zu bringen, und zwar:

- ein Wohngebäude mit Scheuer, Stallung, an der Straße nach Glatten, mit dabei befindlichem Branntweimbrennerei- und Kellerei-Gebäude,
- ½ Viertel Garten beim Haus,
- 1½ Viertel 5¾ Ruthen Wiesen am Waldrain,
- 1 Morgen 2 Viertel 6 Ruthen Bau-feld daselbst,
- 2½ Morgen Waldung am Holländerweg,

1 1/8 Mor

weg, woz

Der S

stätt, woz

ins Wirt

laden wer

Um 2

Den

Donner

die vorha

haus zur

Auffstreich

Diesel

in der H

Wohnh

Scheuer

ungefähr

2 Morgen

Die

ersucht, d

fälligt be

Den

D

Ich warne

Schittenbe

weiler, S

anzuborgen

ergeben u

für munde

gen geger

wiederholt

Käuflicher Kauf

Vorstand
Rathengerichts,
Herrn Gänßle.

Stadt.

Warnung.

Wenn gewarnt,
so ist der Bauern-
zuborgen oder
mit ihm ein-
eine amtliche
wenn dieser
existet wird.

Auftrag
Rathengerichts,
Herrn Frey.

Stadter,
Stadt.

August
ende
Uhr

vom 30ger
60ger und

offiziell Halben
Birnbad und

Rathengerichts.

Stadt.

Kauf.

nen von weit.
wesenen Gas-
wier, beabsich-
n nachstehen-
f zu bringen,

heuer, Stal-
nach Glatten,
Brannwein-
Gebäude,
Haus,
Wiesen am

Ruthen Bau-

n Holländer-

17/8 Morgen dergleichen am Halben-
weg, Markung Wittensweiler.

Der letzte Ausschreib findet
Samstag den 5. August
statt, wozu die Liebhaber
Nachmittags 2 Uhr
ins Wirthshaus zum Köfle hier einge-
laden werden.

Um Veröffentlichung wird gebeten.
Den 28. Juli 1843.

Schultheißenamt,
Schmid.

Lombach,

Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Gantmasse des Ja-
kob Trück, Wittwers in Ur-
senthal, wird am

Donnerstag den 10. August d. J.
Nachmittags 4 Uhr

die vorhandene Liegenschaft im Wirths-
haus zur Krone dahier im öffentlichen
Ausschreib verkauft.

Dieselbe besteht:

in der Hälfte an einem zweistöckigen
Wohnhause mit Antheil an einer
Scheuer und Stallung,
ungefähr 4 Morgen Acker und
2 Morgen Wiesen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden
ersucht, dieses in ihren Gemeinden ge-
fälligst bekannt machen zu lassen.

Den 24. Juli 1843.

Im Auftrag,
Schultheiß Guhl.

Cresbach,

Oberamts Freudenstadt.

Warnung.

Ich warne hiemit Jedermann, dem Georg
Schittenhelm aus der Parzelle Wesper-
weiler, Schultheißeerei Cresbach, etwas
anzuborgen; derselbe ist dem Trunk sehr
ergeben und wurde schon vor 3 Jahren
für mundtobt erklärt, somit alle Klagen
gegen ihn fruchtlos bleiben, was
wiederholt zur öffentlichen Kenntniß ge-
bracht wird.

Den 30. Juli 1843.

Zistle, Gemeinderath.

Baiersbronn,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Die Gemeinde leiht 6000 bis 7000 fl.
gegen zweifache Versicherung und fünf

Procent Verzinsung in größeren oder
kleineren Posten aus.

Den 21. Juli 1843.

Schultheißenamt,
Weidenbach.

Cresbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen
gegen gesetzliche Sicherheit 100 fl. aus-
zuleihen.

Gemeindepfleger Zistle.

Sulz,

Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege
liegen gegen zweifache gerichtliche
Versicherung in mehreren Posten
1300 fl. zum Ausleihen parat.

Den 25. Juli 1843.

Gemeindepfleger
Baisinger.

Privat - Anzeigen.

Horb.

Wirthschafts-Verkauf.



Ich habe mich entschlos-
sen, meine Gassenwirth-
schaft sammt Zugehör
in der Buzgasse bis

Donnerstag den 24. August d. J.
auf 6 Jahresziele öffentlich, auf all-
hiesigem Rathhaus,

Vormittags 9 Uhr

zum Verkauf bringen zu lassen, dieselbe
besteht:

- 1) in einem zweistöckigen Wirthschafts-
Gebäude, das eine Länge von 70
Schuh, und eine Breite von 30
Schuh hat, einen guten Keller, Stal-
lung und Holzlege.
- 2) Dem hälftigen Bräuhaus außer dem
Hause, so wie noch einen sehr gu-
ten Keller.

Im Hause selbst ist der Brannt-
weinhasen, und da auf demselben die
Bäckerei-, Bierbrauerei-, Branntwein-
brennerei- und Weinschank-Gerechtigkeit
ruht, auch in der Nähe der Oberamtei
ist, so hat auch ein thätiger Mann sich
jederzeit einer guten Kundschaft zu er-
freuen. Allenfallsige Liebhaber können

die Gegenstände täglich bei mir einsehen,
und auch mit mir einen Kauf abschließen.

Anton Ruf
zum Buz.

Altenstaig. Allmandle.

Der Unterzeichnete hat wegen Verkaufs
seines bisherigen Anwesens auf dem
Allmandle den Anker in Altenstaig käuf-
lich an sich gebracht, und erlaubt sich
auf diesem Wege seinen Freunden und
Gönnern, bei denen er nicht mehr per-
sönlich Abschied nehmen konnte, sowohl
ein herzliches Lebewohl zu sagen, als
auch für das ihm geschenkte Zutrauen
und die Freundschaft seinen verbindlich-
sten Dank zu zollen, mit der Bitte,
dasselbe auch auf seinen Nachfolger Ul-
rich Großhans überzutragen, welcher
sich desselben würdig zu machen wissen
wird.

Zugleich verbindet er die Bitte, ihm
in seinem neu bezogenen Etablissement
ein gleiches Zutrauen, wie in seinem
früheren, angedeihen zu lassen, und
bittet um zahlreichen Zuspruch, welchen
er durch prompte, reelle und billige Be-
dienung stets zu erlangen und zu ver-
mehren suchen wird.

Am 18. Juli 1843.

Chr. Fr. Mast,
Gastgeber zum Anker in
Altenstaig,
früher Kronenwirth auf
dem Allmandle.

Nagold.

Gefelle-Gesuch.

Unterzeichneter sucht einen tüchtigen Ge-
fellen, dem er vorzüglich Möbel-Arbei-
ten übertragen könnte, und sichert dem-
selben eine angemessene Belohnung und
gute Behandlung zu.

Den 24. Juli 1843.

J. Renner,
Schreinermeister.

Emmingen,

Oberamts Nagold.

150 Simri Asche ist um billigen Preis
zu haben bei

Krämer Gallmann.

Altenstaig.

Unterzeichneter verkauft einen großen
eisernen Kessel, welcher 26 bis 28 Kü-

bel voll hält, um ganz billigen Preis.
Den 30. Juli 1843.
Gottlieb Wurster,
Weißgerber.

N a g o l d.
 Ein 12 Eimer haltendes, stark in Eisen gebundenes Faß, noch ganz gut, ist zu verkaufen; wo? sagt die Redaktion dieses Blattes.

Waldorf,
Oberamts Nagold.
Anlehens-Gesuch.
Für einen hiesigen Bürger suche ich 650 fl. gegen 1½fache Versicherung, und zwar in Gebäuden 500 fl. und in Feldgütern 325 fl., sowie 2 guten Bürgen aufzunehmen, und sehr gefälligen Anträgen entgegen.
Den 29. Juli 1843.
Rathsschreiber Gänßle.

J g e l s b e r g,
Oberamts Freudenstadt.
Geld auszuleihen.
 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4½ Procent Verzinsung 400 fl. zum Ausleihen parat.
Am 29. Juli 1843.
Sonnenwirth Stokinger.

Altenstaig.
Geld auszuleihen.
 Unterzeichneter hat gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ Procent Verzinsung 150 fl. Pflegschaftsgeld auszuleihen.
Den 21. Juli 1843.
Johs. Kaltenbach, jun.

Dornstetten.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen

zweifache Versicherung und 4½ Procent Verzinsung 500 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Den 23. Juli 1843.
Michael Böhlinger,
Pfleger.

N a g o l d.
Geld auszuleihen.
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 100 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Am 18. Juli 1843.
Stadtrath Graf.

N a g o l d.
Geld auszuleihen.
 Gegen gesetzliche Versicherung liegen 800—1000 fl. bis Jakobi zum Ausleihen parat. Wo? sagt auf frankirte Anfragen die Redaktion dieses Blatts.

Der Gesellschafter.

[Eingefendet.]

Kl. Reichenbach im Murgthale, den 28. Juli 1843.
Die englische Wettenmethode greift auch hier Platz. Gestern Abend 10 Uhr bei finsterner Nacht wurde hier zwischen Herrn B. und K. folgende Wette abgeschlossen und augenblicklich zur Ausführung gebracht. B. wettete, baldler das Wirthshaus zum Anker in Heselbach zu Pferde zu erreichen, ehe K. zu Fuß bei der ehemals Knapp'schen Sägmühle an der Murg anlange. Die Wette galt eine Kiste Glas gegen einen Zuckerhut. Die Wächter, mit blind geladenen Gewehren bewaffnet, wurden an den bezeichneten Plätzen aufgestellt, der Lauf begann und bald bligte es bei der Sägmühle, nicht lange hernach beim Anker. K. hatte gewonnen.

Nächsten Montag geht eine Wette ähnlicher Art zwischen Herrn G. und B. vor. Der Bediente des Ersteren will in kürzerer Zeit vom Gasthause in Reichenbach aus bei der Bierbrauerei in Schönegründ (¼ Stunden Entfernung) auf demselben Wege zu Fuß eintreffen, als B. zu Wagen. Alles ist gespannt auf das Resultat. Die Wette gilt 5 gegen 1. Zwischen K. und B. gelten die gestrigen Preise.

Der Thurmwächter auf St. Petri.

Eine Volks-Sage.

1.

„Was schwätzt Ihr da, Benello? Besinnt Euch doch! Der, von dem Ihr sprecht, ist mein Sohn. Es klingt

fast wie ein Mirakel, und jeden Andern, der es mir sagt, würde ich einen Lügner heißen!“ — Der, welcher diese Worte in sehr erregtem Ton gesprochen, war ein hoher und kräftiger Mann an der Grenze der Fünfziger. Das blaue Auge verhielt Gutmüthigkeit, und eine auffallend lebhafteste Farbe der Wangen ließ den Forscher in Zweifel, ob diese Rötthe eine Folge der inneren Aufregung über das so eben geführte Gespräch oder der Stempel einer blühenden Gesundheit sey im Verein mit der Ruhe des Gemüths. Fast dürfte die letztere Meinung Siegerin geblieben seyn, hätte nicht ein Zug tiefen Ernstes, der um die feinen Lippen spielte, dem Beobachter gezeigt, daß auch in diesem Gemüth nicht immer ungetrübte Heiterkeit vorherrsche.

Die Kleidung des Auf- und Niederschreitenden konnte, so viel die Farben sich bei Licht richtig bestimmen ließen, als schwarz gelten, nur die blendend weiße Wasche und der von Puder bestäubte Kragen des Fracks waren die einzigen Lichtpunkte in der tiefen Trauerkleidung des Mannes.

Das Zimmer, in welchem das Gespräch, von dem wir einige Worte vernahmen, stattfand, zeigte in seiner ganzen Einrichtung den Geschmack, oder richtiger das geistige Bedürfnis eines Mannes von Gelehrsamkeit, mindestens von wissenschaftlicher Bildung. An den braun getäfelten Wänden prangten auf hohen Geßellen in wohlgeordneten Reihen zahlreiche Bücher, deren auch einige auf dem Schreibpult lagen, vor welchem ein weicher Polsterstuhl stand. Ueber der Lehne eines andern Sitzes hing ein schwarzes Gewand, fast einem Talar ähnlich, und

auf diesem brüstete sich eine große, weiße Halskrause, wohl gestärkt und in seine Falten gelegt. Einen kurzen Mantel nebst Barett, mit dem Gewande von gleicher Farbe, trug dicht daneben ein Tisch, auf welchem außerdem noch eine schwere goldene Kette sich befand, die ein kleiner Mann zu reinigen sich bemühte, obgleich der Glanz des Kleinods nichts zu wünschen übrig ließ.

Die Augen des Letzteren schweiften von Zeit zu Zeit über die Arbeit hinweg und folgten mit listigem Ausdruck dem Sprechenden; doch beim jedesmaligen Umwenden des Auf- und Abgehenden blickten sie auf die Arbeit zurück. Auch dieser Mann war in Schwarz gekleidet, wenn gleich Schnitt und Werth des Kostüms eine größere Einfachheit zeigten. Das spärliche weiße Haar, welches den Scheitel deckte, ließ keinen Zweifel, daß er in jenes Lebensalter getreten, wo der Greis mit Wehmuth auf die dahingeschwundenen Jahre des Mannes zurückblickt. Dennoch machte sich in der Haltung, so wie in der Bewegung der Hände nichts Steifes noch Schwerfälliges bemerkbar.

Die Gestalt, in mageren Umrissen gebaut, schien trotz der Jahre noch eine Geschmeidigkeit zu besitzen, welche, verbunden mit dem lauernden Blick des Auges, das Schlehende und Falsche der Raube im Verein vermuthen ließ. Der Züge seines Gesichtes, obgleich von wilder Leidenschaft zerrissen, mußte der so eben Geschilderte vollkommen Meister seyn, denn auch nicht die leiseste Spur verrieth, was in dem Innersten des Mannes vorging. Wenn ein Ausdruck vorherrschte, so war es der des gekränkten Ehrgefühls; doch auch dieser schien nur dann hervorzutreten, wenn der im Zimmer Wandelnde sich ihm nahte.

„Ich wiederhole es nochmals, besinnt Euch! Nichts Wahres kann an der Sache seyn!“

Hier richteten sich die Blicke des älteren Mannes mit ruhiger Klarheit auf den Sprechenden. „Was ich Euch sagte, ist wahr, gestrenger Herr!“ erwiderte er; „ich weiß sehr wohl, was ich schwache, auch über wen ich das Alles schwache: es ist Euer Sohn!“

„Und wer wüßte das nicht,“ fuhr der Alte mit einem leichten Anflug von Bitterkeit fort, „des ältesten und präsidirenden Bürgermeisters Erasmus Liebesius eheliches Kind! O, wer sollte den jungen Rathsherrn Robertus nicht kennen? In ganz Hamburg wagt kein Mensch an der Wahrhaftigkeit dieser Familienbande zu zweifeln!“

Mit erhöhter Stimme fuhr er, einen Schritt näher tretend, fort: „Aber auch kein Mensch wagt Euch zu sagen, was ich Euch sage: Dieser Euer Sohn liebt eine verächtliche Dirne. „Freilich,“ setzte er leise hinzu, „das haben andre Leute auch gethan, und Euer deutsches Sprüchwort wird hier zur Wahrheit — der Apfel —“

„Halt' ein, Berwegener!“ rief im höchsten Grade entrüstet der jüngere der beiden Männer; „zu sehr mißbrauchst Du die Langmuth, welche ich bis jetzt mit Dir hatte. Mein Vergehen gegen Dich war Jugend und heißes Blut, und der Sieg wurde mir nicht schwer gemacht. Ein Jeder hätte in meinem damaligen Alter wohl der Sünde unterlegen, wäre sie ihm in so verführerischer Gestalt erschienen wie mir; doch nicht ein Jeder hätte sich

für's Leben in Deiner Person eine Geißel gebunden, wie ich es gethan habe, da ich dem herumziehenden Abenteurer für die übrige Lebenszeit ein sorgenfreies Daseyn verschafft. Nicht erwecken kann ich die Todte!“

Da war es, als scheuchte die Erinnerung an längst verschwundene Tage den Jortn aus dem Gemüth des Herrn Erasmus, und die ihm eigene Gutmüthigkeit nahm an dessen Stelle Platz. Er trat dem Greise näher und legte seine Hand leise auf dessen Schulter.

„Zürne meiner Heftigkeit nicht! — Du weißt zu gut, was Angeline mir einst war. Gern hätte ich nach Kräften gut gemacht, was ich gefehlt, selbst mit Aufopferung meiner irdischen Güter, denn ich war in dem glücklichen Alter, wo das Leben noch in seinem frischen Jugendglanze vor uns liegt. Aber Du selbst, Alter, machtest es mir unmöglich; Du verschwandest mit Deiner Tochter aus Neapel, und jede weitere Nachfrage blieb ohne Erfolg. Da trafen in jener Zeit Briefe von Hause ein. Der Vater verlangte meine Rückkehr, ich mußte folgen. Ich übergab mein theuerstes Geheimniß einem Landsmanne; er versprach, mir nach meiner Abreise Nachricht zu geben, sobald sich eine Spur zeigte. Angeline wußte um diese Freundschaft; noch setzte ich alle Hoffnung in meine Liebe zu ihr. Ach, ich ahnte nicht, daß mein Vater das ganze Verhältniß kannte, daß der mir mitgegebene Diener dem Alter getreuer sey als der Jugend. Mein Geheimniß wurde der Familie verrathen: auf Veranlassung meines Vaters schloß sich mein deutscher Freund innig an mich. Dennoch bin ich überzeugt, er hatte mich lieb, nur sah er mein Verhältniß zu Angeline mit andern Augen an als ich. Er glaubte mir den treuesten Dienst zu leisten, wenn er Alles anwandte, um es zu lösen. Darum kam keine Nachricht von Angeline's Ergehen zu mir; und als sie später wieder in Neapel eintraf, wurde ihr der Bescheid, ich sey längst verheirathet!“

Hier hielt der Sprechende einen Augenblick inne, dann, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, sprach Erasmus leise weiter: „Ich war es damals noch nicht, obgleich mein Vater für mich gewählt hatte. Johanna Meinerts war ein sittsames und frommes Kind; die erste Liebe mit ihren Hoffnungen und Täuschungen lag längst hinter mir. Von frühesten Kindheit an gewöhnt, keinen Willen zu haben, da wir mit knechtischer Furcht den Hausherrn verehrten, wagte ich nicht, dem Vater Gehorsam zu verweigern. Ich wurde des Patriziers Tochter ein treuer, wenn auch kein liebender Ehegemahl, und als nach einem Jahre die Wehemutter mir meinen Robert an's Herz legte, da glaubte ich den Himmel versöhnt! — Doch dem war nicht so!“ fuhr der Bürgermeister schmerzvoll fort. „Zwei Jahre nach meiner Ankunft in Hamburg kam auch Ihr mit Eurer Truppe hierher. Die ganze Stadt sprach über die schöne Neapolitanerin, die bei der Gesellschaft sey — laß mich schweigen, Alter! — Ich sah Deine Tochter wieder, und —“

„Und,“ erwiderte der Alte böshaft lächelnd, „umstrickt sie von Neuem mit falschen Liebesworten.“

„Das that ich nicht, Benello; unser Verhältniß war

rein. Die Liebe zu mir hatte sie gereinigt von allen ihren Sünden — unterbrich mich nicht, ich weiß Alles! Mein Verlust brachte sie Anfangs in Verzweiflung. Die leichtfertige Umgebung, in der sie lebte, das Haschen nach Bestäubung ihres tiefen Grames — laß mich schweigen, mir wurde die schmerzhafteste Gewißheit, sie stand mir nicht so treu gegenüber, als da ich sie verließ.“

„Ja,“ grinste der Zuhörer, „ich begreife Euch. Ihr seyd kein Kostverächter, Euch gefiel noch immer die schöne Sünderin!“

„Schweig!“ herrschte ihm der Gebieter zu, „Du kannst weder mich noch meine Gefühle begreifen. Es ist wahr, ich sah Dein Kind öfter in meinem Garten, aber beim ewigen Gott, ich sah es nur wie der Bruder die Schwester! Ich sah die alte Liebe in ihr sich erneuern; ich beschloß, diese Liebe, einst ihr Verderben, sollte jetzt ihre Rettung werden. Es gelang mir. Ihr Gemüth wurde wieder milden Gefühlen offen; das heiße Blut der Südländerin wich den ruhigen Empfindungen ihrer edlen Seele. Sie wurde dem herumziehenden Leben gram, wünschte sich zurück in den stillen Kreis friedfertiger Menschen, und was sie damals versprochen, hielt sie treu. Als Gram und Schreck um den so plötzlichen Tod unsres Kindes sie mir raubten, da durfte ich hoffen, eine Seele dem Himmel gerettet zu haben.“

Hier lächelte der Alte mit verschlagener Miene. „Ja, ja, ich muß Eure Bekehrungs-Methode loben. Es war recht albern von dem dummen Dinge, da die Wärterin das Kind in's Wasser fallen ließ, sich aus zu großer Mutterliebe ihm nachzustürzen. Der Strom mußte auch beide Leichname mit fortführen und Euch um die Freude bringen, die Kunstreiterin recht stattlich begraben zu lassen! Nun, hochweiser Herr, was Eure Geliebte nicht werden konnte, kann Eure Schwiegertochter werden!“

„Du bist unverbesserlich, Benello! Keine Welt macht es mich glauben: ich kenne Robert's stolzen Sinn. Dazu ist er verlobt, und in 8 Tagen ein glücklicher Gatte!“

„Es ist doch sonderbar,“ erwiderte der Italiener, „daß Eltern nie die Wahrheit über ihre Kinder hören mögen, namentlich wenn ihre Schwächen sich in diesen wiederholen. Doch, hochweiser Herr, die Zeit naht sich der zehnten Stunde, ich muß den Weg zu meiner Himmelsleiter antreten. Es lebt sich dort oben auf St. Petri-Thurm gar nicht so übel. Wenn nicht die Fledermäuse und Eulen ihren weiten nächtlichen Flug beginnen, habe ich eine lustige Gesellschaft um mich. Nicht genug kann ich es Eurer Güte danken, mir diese Stelle verschafft zu haben. Hier lebe ich nun seit 20 Jahren in Ruhe und Frieden. Morgen ist der Todestag meiner Angeline, und übermorgen würde Eure Tochter, wenn solche noch lebte, 21 Jahr. Doch ich eile, der Wächter muß seines Amtes warten. Gehabt Euch wohl, gestrenger Herr!“

Da reichte Herr Erasmus mit wehmüthigen Gefühlen dem Alten die Hand. „Und Du willst nicht den schaurigen Posten dort oben verlassen, wieder unter Menschen zu leben?“

„Nicht doch! Ich bin dort den Meinigen am nächsten!“

Er neigte sich schweigend gegen seinen Gönner, und bald tönten des Mannes noch immer kräftige Schritte auf der Treppe, die zum Flur des Hauses führte. Als der letzte verhallt war, sprang der Bürgermeister von seinem Sitz in die Höhe, ein Gefühl des innigsten Schmerzes zuckte um seine Lippen. Mit einem tiefen Seufzer verließ er dann das Zimmer.

2.

Es war in der zwölften Stunde der Nacht, als man einen schwachen Lichtschimmer in dem Gemach des Wächters auf dem Petri-Thurme sich hin und her bewegen sah. Es fiel den Zunächstwohnenden nicht mehr auf, wußte man doch, daß um diese Zeit der alte Wächter seine nächtliche Runde auf dem Thurme machte, oder, was auch wohl geschah, einige Bekannte entließ, die dem dort oben hausenden einsamen Greise die langen Abende verkürzten.

So war es auch heute. Drei Männer verließen den uns schon bekannten Italiener; doch schien keinesweges dies dreiblättrige Kleeblatt sich der Enthalttsamkeit geweiht zu haben. Trunken und fluchend verließen sie den Thurm, welchen der Alte leise hinter ihnen verschloß. Dann die Laterne aufnehmend, stieg er langsam die Treppe wieder in die Höhe, die zu seinem Gemache führte.

Hier lag Alles bunt über einander: Stühle und Flaschen auf der Erde, aber auf dem dunkeln Grunde des Fußbodens leuchtete um so greller ein Spiel neuer Karten hervor, so wie hin und wieder kleine Geldmünzen zerstreut waren. Der Alte las Alles emsig auf, immer leise für sich hinsprechend, als sey noch ein Zweiter gegenwärtig. Dann, als das Gemach wieder in Ordnung war, ergriff er eine Peitsche, die hinter dem Ofen hing, nahm eine kleine Geige aus dem Schrank, und denselben mühsam zur Seite schiebend, öffnete er eine dahinter befindliche kleine Thür. Das Licht ergreifend, stieg er einige Stufen höher, betrat ein kleines Gemach, nachdem er es erschlossen, und warf den Kiegel hinter sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

Dank und Uhdank.

Berechne nie bei Deinen guten Thaten
Den Dank der Welt, der Deine Liebe lohnt,
Streu' aus im Glauben nur die edlen Saaten
Und blick' auf ihn, der über Sternen thront:
Ob Dich auch die Beglückten spottend schmähen,
Dein silles Duld'n baut Dir Siegstrophäen.

Verzage nicht! fließ gleich die Wehmüthszähre,
Wenn niedrer Uhdank höhnet Deine Treu' —
Es schwillt doch zur Garbe Dir die Aehre,
Einst sondert sich vom Weizen jede Spreu;
Und endlich wird doch selbst Dein Feind erkennen,
Wie heiß des Wohlthuns Feuerkohlen brennen.

Ja! sammle täglich nur auf seinem Haupte
Als Opferflammen Deiner Selbstsucht sie —
Wem Uhdank je die Lust am Guten raubte,

Erkannte wohl der Tugend Werth noch nie;
Läßt Gott doch Allen seine Sonne scheinen,
Und Regen spendet er nicht blos den Reinen.

Doch, schwerer noch als jede Feindestücke,
Trägt sich der Freundschaft schön der Wankelmuth;
Wenn Du nur strebst Andern stets zum Glücke,
Für ihre Ruhe opfernd Gut und Blut,
Und dann in ihren hellern Lebenstagen
Ihr Herz für Dich hat aufgehört zu schlagen:

Da reicht nicht aus, was die Vernunft uns lehret,
Zur ew'gen Liebe flüchtet dann das Herz,
Daß sie die eine Bitte uns gewähre,
Und lindere den höchsten Lebensschmerz;
„Vergieb, o Vater! o vergieb auch Denen,
Nicht wissend was sie thun“ — sehn unsre Thränen.

Und Ruhe kehret ein und stiller Frieden,
Wie wild empört auch anfangs grollt der Sinn:
Vollkomm'nes Glück blüht einmal nicht hienieden,
Doch Liebe führt durch Nacht zum Lichte hin.
Die wahre Liebe, die sich selbst bezwinget,
Für And'rer Wohl das schwerste Opfer bringet.

Doch blühet oft des Dankes schöne Blüthe,
Wo Du es nie geahnet, noch gemeint;
Wie sanft erquicket Dich nicht fremde Güte,
Wenn nachtmühllücht des Lebens Pfad erscheint;
Dann findest Du in dem verwandten Herzen
Den milden Trost für des Verkanntseyns Schmerzen.

Bunterlei.

Die Sitte, an Privatgebäuden über die Eingangsthüre eine Inschrift anzubringen, ist längst außer Gebrauch gekommen. Früher war sie allgemein, dann verschwand sie in großen Städten und erhielt sich nur noch in kleinen Städten und auf dem Lande; auch hier, da man nicht zurückbleiben wollte, entsagte man ihr. Solche Inschriften waren oft höchst trivial und abgeschmackt; aber es gab auch darunter sinnvolle und gemüthliche, und sehr viele charakterisirten den einfach-frommen Sinn unserer lieben Vorfahren. — So las man in einem Dorfe bei E. eine Ueberschrift über einem Bauernhause, die also lautete:

Wo Liebe ist, da ist Friede,
Wo Friede ist, da ist Freude,
Wo Freude ist, da ist Gott,
Wo Gott ist, da ist keine Noth.

Wie einfach, wie gemüthlich! — Könnte sie doch in jedem Pallast, in jedem Bürgerhause, in jedem ländlichen Hause mit Wahrheit stehen!

Selig sind, die Nichts erwarten, denn sie werden nicht enttäuscht werden.

Legthm hat Jemand die Frage aufgestellt: Warum keine Wunder mehr geschähen? — und die Antwort

war: Weil sich die Menschen heutzutage über nichts mehr wundern!

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

„Was trägst Du da in der Hand?“ fragte Moses den Israel, dem er begegnete, „thut's weg, ich fürchte mich, es sieht so blutig aus.“ — „Nu, was fürchtest Du Dich, es ist ein Kalbsgeschlinge.“ — „Was thust Du mit dem Kalbsgeschlinge? was machst Du mit dem Kalbsgeschlinge?“ „Ich trag's zu Haus zur Kalle, die muß es machen mit ner Sauce.“ „Wie macht sie die Sauce? sprich, gieb mir's Recept.“ Bei diesen Worten nimmt Moses ein Stück Kreide aus der Tasche und schreibt auf seinen schwarzen Hosen, wie Israel dictirt. — Erstlich nimmst Du für einen Pfennig Pfeffer, dann für einen Pfennig Kümmel, für zwölf Pfennig Zwiebeln, und Knoblauch nach Belieben, denn der ist das schönste Gewürz, was gekommen ist aus Ostindien. — Moses hat alles sorgfältig auf die Hosen geschrieben und eilt zum Metzger, auch ein Kalbsgeschlinge zu holen. Auf dem Rückwege reißt ihm ein Hund den Lederbissen aus der Hand. — Möpschen, Spisichen, Judelschen, Afforschen, gieb mir wieder das Kalbsgeschlinge. — Der Hund sieht den Moses falsch an und zeigt ihm die Zähne. „Willst Du mir nicht wieder geben das Kalbsgeschlinge?“ Gleiches Benehmen von dem Hunde. — „Nu, so sollst Du auch nicht wissen, wie man macht die Sauce,“ und damit wischt Moses schnell das Recept auf seinen Hosen aus.

Der notorisch sehr geizige Banquier R... hatte einen Hund, der ihn überall begleitete. In einer Gesellschaft sagte Jemand zu ihm sehr unbefangen: „Das ist gewiß ein sehr wachsamer Hund!“ Woher wissen Sie das? „Ei, man sieht es ja, daß er vor Hunger nicht schlafen kann.“

Tags-Neuigkeiten.

Ein neues Reglement für das Obergensurgericht in Berlin enthält abermals recht erfreuliche und ehrenwerthe Bestimmungen, welche für Schriftsteller und Verleger vortheilhaft sind und der Gerechtigkeit der preussischen Regierung Ehre machen.

Schon hat das neue Obergensurgericht seine erste Probe trefflich bestanden. Ein Censor hatte in einer Lebensbeschreibung des jungen Stays aus Naumburg, welchen Napoleon 1809 hatte erschießen lassen, vieles gestrichen. Es kam zur Klage und das Censurgericht entschied in einer gediegenen und geistvollen Darstellung, der Censor habe ohne Grund gestrichen und es dürfe Alles gedruckt werden.

Bei dem ungarischen Reichstag ist eine merkwürdige königliche Entschließung und Genehmigung eingegangen.



Bei gemischten Ehen soll es den Eltern ganz frei stehen, in welcher Religion ihre Kinder erzogen werden sollen, sie sollen aber einen Vertrag darüber machen. Vereinigen sie sich nicht darüber, so werden sämtliche Kinder in der Religion des Vaters erzogen, er mag Katholik oder Protestant seyn. Die Stände haben diese Resolution fast einstimmig abgelehnt, und namentlich hat sich die gesammte Geistlichkeit und der Privas des Reichs entschieden gegen die Regierung erklärt.

Der Jesuitengeneral Roothan in Rom hat einen großen Plan: er will die gesammte protestantische Kirche mit der katholischen vereinigen. Sie soll von dem Bann, mit dem sie belegt ist, losgesprochen und als eine Tochterkirche der römischen betrachtet werden. Jedoch wird zur Bedingung gemacht, daß die Tochter nicht gegen die Mutter spreche, bei den symbolischen Büchern stehen bleibe, auch auf alle wissenschaftlichen Forschungen und Fortschritte verzichte. Ein evangelischer Bischof habe bereits zugesagt! Wir bedauern, daß sich der Herr General vergeblich bemüht.

Der heffische landwirthschaftliche Verein empfiehlt, die Erndte des Kornes nicht zu sehr hinauszuziehen und nur in der kühlen Tageszeit zu schneiden und zu binden, da die vollen Aehren dieses Jahr leicht ausfallen und es überhaupt für das Mehl besser sey, bald zu erndten.

Alles geht leichter und schneller von statten, auch das Weinabnehmen. Der berühmte Dr. Mayor in Lausanne hact Arme und Beine mit einem großen Hackmesser mit einem Schläge ab, ohne daß es den geringsten Schmerz verursacht. Jeder ist eingeladen.

Stuttgart. Am verflossenen Dienstage stürzte sich ein Schloßdiener in einem hiesigen Wirthshause zum Abtritt hinaus und endigte nach einer halben Stunde im Siechenhause sein Leben. Schuldenlast soll ihn zu diesem fürchterlichen Entschlusse gedrängt haben.

In Paris war die Hitze so groß, daß das Straßenpflaster von Erdbarz aufging, und eine Dame, die darüber ging, darauf hängen blieb. Man rieth ihr zwar, die Schuhe stehen zu lassen, sie fürchtete aber, es gehe ihr mit den Strümpfen und den Fußsohlen ebenso. Nach den letzten Nachrichten stand sie noch.

Aachen. Vor 4 Jahren verschwand ein Kind, ohne daß die Eltern ausfindig machen konnten, welches Schicksal ihm geworden. Dieser Tage kam eine Seiltänzergesellschaft hierher und gab Vorstellungen, als plötzlich jenes geraubte Kind seine Mutter unter den Zuschauern erkannte. Die Unternehmung gegen den Seiltänzer-Prinzipal ist in vollem Gange.

(Ein Wink für Damen.) Unter dieser Aufschrift berichtet ein Blatt von New-York: So oft ein Schiff in den Hafen von Jowa kommt, und junge Frauenzimmer als Passagiere an Bord führt, so versammelt sich die ganze unverehelichte Männerwelt von Jowa bei dem Landungsplatz und ruft: Brauchen Sie einen Mann, liebe Miß? Brauchen Sie einen Mann?"

Somnyme.

Wo wilde Menschen die Fäuste ballen,
Vom Streich der Aexte die Bäume fallen,
Wo zum Altare die Ritter wallen,
Gesprengt vom Pulver Maschinen knallen,
Wo durch Gebirge die Donner hallen,
Wo Nachtigallen-Akkorde schallen:
Da wirft Du leicht das Wort des Räthfels finden,
Mit Faust, Holz, Mord, Bliß, Ritter-es verbinden,
Von Nachtigallen mit Entzücken hören,
Doch, droht es Dir, dagegen dich empören.

Auflösung des Räthfels in No. 60.:
Die Censur.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 29. Juli 1843.

Fruchtpreise:				Brodtare:		Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.
Alter Dinkel . . . 1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	—	Rindschmalz . . . 1 Pfd.	26
Neuer Dinkel . . . "	8	48	8	30	7	36	10	Schweineschmalz "	28
Kernen "	—	—	—	—	4 Pfund Kernen-	—	—	Butter "	21
Haber "	9	—	8	53	8	30	8	Lichter gegossene "	24
Gersten "	13	52	13	38	13	20	—	" gezogene "	22
Mühsfrucht "	14	40	—	—	der Weck. zu 5	—	12	" "	18
Bohnen 1 Sri.	—	—	—	—	Loth kostet . . . 1	—	11	Säse "	—
Waizen "	—	—	—	—				Blaue Erdbirnen, auß-	—
Roggen "	—	—	—	—				gelesene . . . 1 Sri.	—
Wicken "	—	—	—	—				gewöhnliche Erdbirnen	—
Erbfen "	—	—	—	—				1 Sri.	—
Einsengersten "	—	—	—	—					—

Redakteur: F. W. Wischer. — Druck und Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

